

Y d  
4974





Das Bild eines Men  
der an Wuth und Grausam  
reißende Wölfe übertrifft.

Yd  
4974

Eine  
**Predigt**

über das ordentliche Evangelium  
am 8ten Trinitatissonntage 1783.

nach geschehener Veroffenbarung einer  
vielfachen

**Mordthat**

in der Kirche zu Konneburg gehalten  
und auf bringendes Verlangen dem  
Drucke übergeben

v o n

**Friedrich Wilhelm Streit,**  
Superintendenten und Pastore Primario daselbst.

K o n n e b u r g, 1783.

# Vorbericht an den Leser.

---

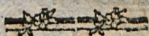
Einige Worte sind für Auswärtige durchaus nothwendig, ehe sie die folgende Predigt lesen. Sie müssen die schreckliche Veranlassung zu derselben kennen lernen. Ein hiesiger Bürger hat sich vom Mordgeist beherrscht zu dem himmelschreienden Verbrechen verleiten lassen, zwei seiner eignen Kinder nach dem Tode ihrer Mutter mit Giffte hinzurichten. Weil diese Mordthat kein Mensch argwohnen konnte, so wagte er endlich auch den abscheulichen obgleich vereitelten Versuch, seinen Vater und seine noch übrige Tochter auf gleiche Art umzubringen. Hier kamen seine Verbrechen an Tag und er erwartete in verdienten Ketten den vielfach verwirkten Tod. Das Entsetzen, mit welchem die ganze Gemeinde diese wiederholten Mordthaten betrachtete hatte, machte es mir leicht, über diese traurige Geschichte zu ihrer Erweckung zu reden, und ich hoffe zu Gott, der immer mit Seegen die Arbeiten meines Amtes zu jenem ewigen Preise begleitet hat, daß seine Gnade auch an den Lesern dieser Predigt, wie an den Hörern derselben um Jesu willen nach den feurigsten Wünschen meiner Seele kräftig wirken möge! Amen.



I. N. I.

**A**ch, Gott, du Gott des Gerichts und der Gerechtigkeit! ach, ich habe die Tage, die ich nie zu erleben hofte, ich habe, leider! die Tage erleben müssen, an welchen ein Unmensch an diesen Orte, und aus dieser Gemeine seine Kinder tödten, an welchen er so gar seine Hand an das Leben seines eigenen Vaters legen konnte. Siehe, es liegt noch unbedeckt, noch ungerochen vor dir, das Blut der Erschlagenen! Laut ruft aus düstrer Todesgruft die Stimme zweener ermordeten Kinder eine furchtbare Rache über ihren mit kaltem Blute mordenden, die wüthendsten Raubthiere an Grausamkeit übertreffenden Vater dir zu! Aber, du Allwissender! du weißt es! Unsre Hände haben dies Blut nicht vergossen, und unsre Augen haben es nicht gesehen. Errette uns denn von der Blutschuld, Gott, der du unser Gott und Heiland bist! Laß diese graukenerregende, schreckliche Begebenheit, laß das Todopfer, das der Wütrich dafür auf der Nichtstätte mit seinem Leben darbringen wird, bei des laß einen tiefen Eindruck auf unsre Seele machen, damit wir unser Lebenlang dich vor Augen und im Herzen haben, und uns hüten, nicht in eine Sünde zu willigen, ja auch nicht in eine, da sie so leicht in uns alles menschliche Gefühl ersticken, und, ehe denn wir es denken, der grausamsten, blutigsten Schandthaten fähig machen

Se uns alle mit dem Vorsatz wahrer



Heiligung! Schone einer Stadt, die mit Abscheu auf die Mordsucht eines ihrer bisherigen Einwohner hinblickt, und laß uns nicht ohne gute Wirkung das Wort hören, das du heute zu unsrer Warnung unsern Seelen vorhalten lässest. Gnade und Beistand ist es, was wir im Nahmen Jesu und nach seiner Vorschrift erstehen: Vater unser ic.

Text. Evangelium Matth. 7. 15 — 23.

Wenn die heilige Schrift, andächtige und in Jesu hoch und herzlich geliebtesten Zuhörer, die abscheuliche Grausamkeit Gottes vergessener Geschöpfe gegen einander beschreiben will, so entlehnt sie das Bild bekannter Raubthiere, um die ganze Größe ihrer Wuth und ihres Blutdursts auszudrücken. Auf die Art stellet sie uns den Satan selbst vor Augen, dem das Seelenverderben der Menschen höllische Freude, und ihr Untergang seine Arbeit ist. Der Teufel, sagt Petrus im ersten seiner Briefe im 5. Kapitel, und dessen 8ten Vers, der Teufel gehet herum, wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. Auf die Art schildert uns Jesus, der allererhabenste Menschenlehrer falsche Propheten als reißende Wölfe, die unter der Larve des Eifers um die Religion Menschen von dem Wege des Heils abziehen, und ihre Seelen zum Opfer ihrer Habsucht, ihres Ehrgeizes und ihrer Fühllosigkeit machen. Noch zu wenig würden wir thun, wenn wir die Wuth jenes Abscheulichen, dessen Mörderhände weder Vater noch Kinder schon

schonten, mit der Wuth und Grausamkeit reißender Wölfe vergleichen wollten. Ach! der Unmensch übertrifft sie alle an Blutdurst, und an unersättlicher Mordsucht! Sein entseßliches Bild werde heute unter uns zum Schrecken und zur Warnung aufgestellt! Möchte jedes Wort, das dessen Beschreibung uns abdringet, mit der Kraft des Donners auf das Herz derer Fühllosen wirken, die, da sie einmal der Sünde die Oberhand, und dem Laster die Herrschaft eingeräumt haben, so gar leichte in wütende Raubthiere gegen die Ihrigen, und in reißende Wölfe gegen ihre Brüder ausarten können! Kommt und betrachtet mit mir unter dem gnadenvollen Beistand des heiligen Geistes, nach den Anlaß der Worte des heutigen Sonntags-Evangelii,

das Bild eines Menschen, der reißende Wölfe an Wuth und Grausamkeit übertrifft. 1.) Ich werde sein Bild in seiner Abscheulichkeit darzustellen suchen, und dann 2.) die vornehmsten Ursachen einer solchen Wuth und Grausamkeit angeben.

Herr! mein und meiner Nebenmenschen Vater! laß mich nicht töden zorniglich, nicht hassen noch selbst rächen mich, Geduld haben, und sanften Muth, und auch den Feinden thun das Gut, Herr! erbarme dich unser! Amen.

### Abhandlung.

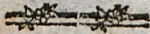
Sehet euch vor, fängt sich mit den Worten unsers angebetenen Erlösers das heutige Sonntags-

Evangelium an, sehet euch vor, vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe, an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Außerlich werden diese Lehrer lauter Sanftmuth und Menschenliebe scheinen, den Nahmen des Gesalbten Gottes im Munde führen, und mit großer Strenge über einen ehrbaren Anstand halten, innerlich aber voller Anschläge auf das Verderben der Menschen sein, die sie unterrichten sollen; innerlich von ihren Leidenschaften beherrscht, nur deren Befehle zu vollziehen, deren unseelige Wünsche mit Aufopferung alles Glücks der Sterblichen zu befriedigen suchen. Wem fällt nicht bei dieser Beschreibung falscher, Seelenverderbender Lehrer, und bei der Schilderung ihres kaltblütig überdachten Mordplans iener in Ketten zum verdienten Tode aufbewahrte Bösewicht ein, der in Gestalt der Sanftmuth und der Vaterliebe in seinem Hause erschien, unterdessen daß seine Seele von lauter Mordanschlägen schwanger war; iener in seinen Handlungen mit Recht verabscheuete Elende, der außerlich an allen Andachtsübungen der Christen Antheil nahm, der sich mit Gott im Gebet unterhalten, am Altar des Blutes unsrer Versöhnung erscheinen, und doch seine grausamen Hände nach dem Blute der Unschuld ausstrecken konnte; ein an Wuth und Grausamkeit reißende Wölfe übertreffender Unmensch, der ungerührt bei den nachdrücklichsten Vorstellungen des Wortes Gottes, unbewegt durch unzählbare geistliche und leibliche Wohlthaten des Allerhöchsten, alle Befehle der Mensch-



Menschheit mit Füßen treten, alle Bande der Natur zerreißen, alles Gefühl verleugnen, alle Lehren der Religion verlachen und Vater und Kinder mit eignen Händen morden konnte. Sein Bild ist, das ich euch nicht ohne die dringendsten Beweggründe im ersten Theile dieser heiligen Betrachtung darstellen, und die Abscheulichkeit desselben sichtbar zu machen suchen werde.

Der ganze Zusammenhang der Wahrheiten im heutigen Evangelio zeigt, daß wenn Jesus unter falschen Propheten auch die Pharisäer und Schriftgelehrten nicht ausgeschlossen wissen will, dennoch seine Warnung hauptsächlich wider falsche, zum Christenthum sich bekennenden Lehrer gerichtet sey. Hütet euch, spricht der Göttliche, vor solchen, welche ihr äußerlich so leicht nicht von treuen Lehrern unterscheiden werdet. Wie diese, werden sie meinen Nahmen im Munde führen, wie diese von Demuth, Frömmigkeit, Selbstverleugnung und Glauben sprechen, aber unter einem so guten äußerlichen Schein werden sie doch keine andere Absicht verbergen, als die Befriedigung ihrer Habsucht, die Sättigung ihres Geldgeizes, und die Ausführung ihrer ruhmstichtigen und wollüstigen Entwürfe. Sie sind ohnerachtet ihrer Vorstellungen doch reißenden Wölfen ähnlich, man mag auf ihre grausame Eigennützigkeit, oder auf ihr unmenschliches Gefühl oder auch auf ihren unersättlichen Hunger Rücksicht nehmen. Sie lehren, aber nur um des schändlichen Gewinnsts willen. Eine kurze Lust, eine höhere Ehrenstelle, ein neuer Haufen Goldes ist ihnen so viel als tausend



send Seelen ihrer Brüder werth; die eine zu befriedigen, die andre zu erlangen, den dritte zu vermehren, wird keine Ruhe, kein Glück des Nächsten verschont. Sie mögen verlohren gehen, sie mögen trostlos sterben, sie mögen mit Elend und Verzweiflung kämpfen, ihre falschen Lehrer lachen ihrer Leiden, und fühlen nichts, wenn sie nur ihre unseeligen Begierden sättigen können.

Was für eine auffallende Aehnlichkeit zwischen diesen falschen, gleich reißenden Wölfen mordenden Propheten, und einem in dem Bekenntniße der liebevollsten Wahrheiten des Evangeliums erzogenen Unmenschen, der mit uns zu einerlei gemeinschaftlichen Seelen-Nahrung, zu einerlei Erquickung an den Altären der Liebe, zu einerlei Theilnehmung an den Gnadengaben des Vaters, an den Tröstungen des Sohnes, und an den Heilvollen Wirkungen seines Geistes in Tempel treten, und doch unter der Larve des Christen die abscheulichsten Mordgedanken verbergen konnte. Ein vor Hunger zur Raubbegierde verleiteter Wolf ist freilich unersättlich in seiner Wuth. Aber so wars auch der Fühllose, dem der Tod eines Kindes, dem die Ermordung zweier Kinder nicht genug schienen, nein, der sogar seine grausamen Hände an das Leben der noch übrigen Tochter, und an das Leben seines eigenen Vaters zu legen wagte, welche beide bloß die schleunigsten Hülfsmittel von der furchtbarsten Todesart errettet haben. Ein von Hunger zum Mord angetriebener Wolf kennt keine andere Triebfeder seiner blutigen Thaten als seinen eigen

nen Nutzen. Aber der Elende, so sehr er sich auch durch die Vorstellung eigener Vortheile traurig hintergangen hat, war ihm hierinne völlig gleich. Wenn er nur von allen Vater sorgen frei werden, wenn er nur, so lange sein Gewissen nicht erwachte, eine ruhige und zufriedne Ehe führen konnte, denn mochten die unaussprechlichsten Qualen seine armen Kinder auf ihren, vom Vater bereiteten Sterbebette foltern. Ein reisender Wolf ist freilich keines Erbarmens fähig; die Unschuld, die ihm in Weg kommt, findet ihren Tod durch seine mörderischen Klauen. Allein er würgt eilend, und Schmerz und Leben ist schnell entflohen. Hier schon übertraf das Ungeheuer, von dem wir reden, alle reisende Wölfe an Wuth und Grausamkeit. Ihn rührten nicht die schneidenden Schmerzen seiner vergifteten Kinder, und alle ihre Himmelansteigenden Jammertlagen konnten ihn nicht zum Mitleid, zum Erbarmen bewegen. Er war Zeuge von allen denen Schrecken, die ihr Sterbebette fürchterlich machten; er sahe sie unter den unbeschreiblichsten Qualen verschleiden; er lernte hier den Höllen Tod des Giftes in seinen unnennbaren Martern kennen, und doch wurde es ihm leichte, dies Gift noch einmal in seine mörderische Hände zu nehmen, um sich an dem schrecklichen Schauspieler der langen Leiden einer sterbenden Tochter, und den Todestämpfen eines röchelnden Vaters zu weiden. Ein reisender Wolf freuet sich zwar seines Raubes, aber nicht der Martern, die er sühlet. Hier aber ist ein Vater, dem die Qualen seiner



Kinder Lust machen, und ein Sohn, der nach gleichen Leiden seines Vaters sich sehnet.

Ein Wolf ist ein Wolf, und zeigt sich immer in seiner natürlichen Gestalt. Allein wer sollte glauben, daß ein Christ ein Mörder sein, daß ein Mensch, der die Religion der Liebe bekennet, doch wie das abscheulichste Raubthier würgen könne? Er kannte, und wenn er auch noch so unwissend wäre, das Geboth, das die Erhaltung des Menschenlebens zu einer so theuren Pflicht macht; er kannte die furchtbaren Worte, die wir im 1. Mos. 9, 6. lesen: Wer Menschenblut vergeußt, des Blut soll auch durch Menschen vergossen werden. Er kannte oder sollte sie doch kennen, die große allgemeine Pflicht der Menschenliebe, von deren Erfüllung das Wohl des Landes und die Sicherheit der Gesellschaft abhänget. Er kannte oder sollte sie doch kennen, die schreckenvolle Drohung, daß der Todschläger Theil in dem Pfuhl sein würde, der Feuer und Schwefel brennet, und daß dies der andre Tod sein werde. Offenb. 21, 8. Und doch wird er ein Mörder seiner Kinder, und so viel auf ihn ankam, seines eigenen Vaters. Wie sehr übertraf er da an Wuth und Grausamkeit reisende Wölfe, die keine andre Pflicht der Selbsterhaltung kennen, die von keinen andern Befehlen wissen, als die ihnen ihre Begierden geben. Ein Wolf schont seiner Zungen; der grausamste Hunger wird ihn kaum dahin bringen können, sich mit ihrem Fleische zu sättigen. Was thut hingegen das in Fesseln sitzende mörderische Ungeheuer?

heuer? Ach, da seht ihr den Mann, der seine  
 Kinder vergift; den Unmenschen, dem die Stim-  
 me der Natur fremde ist; den Bösewicht, der  
 sich nicht erbarmet über die, die er gezeuget, und  
 über den Mann, der ihn mit Gott das Leben  
 gegeben hat! Da erblickt ihr ein rebellisches Ge-  
 schöpfe, das die Rechte Gottes über Tod und  
 Leben der Menschen verlacht, das in seinem Blut-  
 durste zum Allmächtigen sagen kann: Siehe, o  
 Gott, du sprachst, daß diese Kinder leben sollten,  
 aber doch bringt sie meine Hand um! Du sorg-  
 test für ihre Erhaltung, aber ich verleugne mein  
 Vaterherz, und raube ihnen das Leben! Siehe,  
 ich Wurm trocke deiner Allmacht, ich elendes  
 Geschöpfe verachte alle weisen Anstalten zum  
 Schuz deiner Geschöpfe! Du woltest, daß diese  
 Kinder unterrichtet in deinen Befehlen, auferzo-  
 gen in deiner Furcht, beseelt mit deinem Geiste  
 des Glaubens Früchte bringen, der menschlichen  
 Gesellschaft Vortheil schaffen, und durch stäten  
 Wachsthum im Guten ein Licht mitten unter den  
 bethörten und verfinsterten Menschenkindern wer-  
 den sollten; aber ich vernichte mit Mörderischen  
 Händen deine väterlichen Absichten, ich raube  
 denen das Leben, die einer langen Nachkommens-  
 schaft das Leben geben sollten, ich stoße deine An-  
 ordnungen zum Besten der Menschen über den  
 Haufen, und bebe nicht zurück, alle von from-  
 men Kindern gefasste Hofnungen durch den graus-  
 samsten Todschlag zu vereiteln. Das, o Freun-  
 de! ist der Mann, der Gott nicht fürchtet, der  
 seinen Schöpfer lästert, der Menschen haßet,



und an Wuth und Grausamkeit die reisenden Wölfe übertroffen hat; das ist der Unmensch, dessen Schandthaten Grausen und Entsetzen in uns erregen, und der, so viel an ihn lieget, alle Sicherheit unter den Sterblichen verbannen, und tödtendes Mißtrauen über die zärtlichsten Familien ausbreiten will.

Erschreckt nicht so sehr vor seinem abscheulichen Bilde, ihr Christen! Ihr werdet noch weit mehr erschrecken, wenn ihr darüber nachdenket, wie ein Mensch nach und nach selbst zu der höchsten Stufe der abscheulichsten Bosheit fortsteigen, wie er endlich an Wuth und Grausamkeit die wüthensten und hungrigsten Wölfe übertreffen kann. Ihr werdet noch weit mehr erschrecken, wenn ich euch, was den Haupttheil dieser Betrachtung ausmachen soll, wenn ich euch die vornehmsten Ursachen einer solchen Grausamkeit und einer so mörderischen Wuth entdecke, wie ich nun in dem

## Zweeten Theile

Euch zu entdecken gesonnen bin. Kaum sollte es möglich scheinen, daß mitten unter Christen, denen alle eine Religion der Liebe gepredigt, allen einerlei Beweggrund zur Menschenfreundschaft vorgehalten, allen ihr Seelenerretter, Jesus, als das erhabenste Muster der Bruderliebe vor Augen gestellt wird, — daß mitten unter Christen, die an Jesu Altären ihm nachzufolgen, wie er zu segnen, und wohlzuthun, beschwören,

ren, — daß mitten unter Christen, die unaufhörlich vermahnet werden, fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens, weil sie zu einem Leibe der durch Blut erkaufte Gemeine Christi gehören, weil sie einen Geist haben, durch den sie regieret werden, weil sie auf einerlei Hoffnung ihres Berufs berufen werden, einen Herrn, einen Glauben, eine Taufe einen Gott und Vater annehmen und verehren, Eph. 4. v. 4. 5. 6. daß mitten unter solchen Christen ein Mensch zu einer solchen Wuth und Grausamkeit, durch die er sogar reißende Wölfe überrist, hingerissen werden könnte. Und wenn auch alle Mittel, die die Bekenner der allerheiligsten Religion zur Befestigung in der Liebe haben, wehn auch alle Vorstellungen des Menschenliebenden Erlösers, wenn auch alle die mächtigen Beweggründe zu Beförderung der Wohlfahrt des Nächsten, wenn auch alle Versicherungen Jesu von Gottes Erbarmen unter der Bedingung eines durch Menschenliebe erwiesenen Glaubens keinen Eindruck auf seine Seele gemacht hätten, sollte nicht sein eigenes Leben, sollte nicht die Schande, die dergleichen Bösewichter auf dem Fuße folget, sollte nicht der Abscheu, mit dem jedermann einen Mörder erblickt, sollte nicht die schreckliche schauernde Todesart, mit welchem jeder verruchte Giftmischer bedrohet wird, sollte das alles ihn, den Abscheulichen, nicht an seinen un-menschlichen Thaten haben hindern können? Hindern? Nein! Ein Unmensch, der Gottes und seiner Rechte, seiner Wohlthaten und seiner Erbarmung in Christo vergessen, der bloß auf die

una

unseelige Stimme seines Fleisches', und auf die grausamen Befehle seiner verderbten Neigungen hören kan, — der ist dahin gegeben in verkehrten Sinn zu thun, das nichts taugt; der ist gegen alle Scham, gegen alle Schande, gegen alle Strafen gleichgültig, wenn der böse Geist der Lust, oder der Rache, oder des Stolzes, oder des Eigennuzes seine Augen verblindet hat. Freilich kommt er nicht auf einmahl zur höchsten Stufe der Bosheit. Der Mensch, der Sünder, wird nicht gleich anfangs ein Mörder! Er muß lange nicht an Gott gedacht, lange allen Gnadenwirkungen des heiligen Geistes durch Wort und Sacramente, durch Wohlthaten und Leiden widerstanden, lange sich nicht im herzlichem gläubigen Gebet mit Gott unterhalten, lange seinen Pflichten und der Ewigkeit keine Aufmerksamkeit gewidmet, lange in dem thuresten Buche des Heils und des Lebens nicht gelesen haben, bis er endlich zu iener Stufe der Verstockung gelanget ist, wo er sein Vaterherz so weit verleugnen und der wütende Henker seiner unschuldigen, ihn mit vertraulicher Liebe entgegenschmelzenden Kinder werden kan. Sind denn das aber nicht eben so unerhörte und unbegreifliche Dinge, unter Christen nie an den Gott denken, der täglich von ihnen angebetet und verherrlicht werden sollte, allen Gnadenwirkungen widerstehen, die Pflicht des Gebets versäumen, alle seine Pflichten, ja so gar Tod, Gericht und Seligkeit vergessen? Ach! hier fließt mein Auge in jammervolle Thränen über, wenn ich euch, Geliebte, einige der allergewöhnlichsten Ursachen ei-

ner



ner solchen grausamen Gleichgültigkeit gegen alles, was gut und göttlich ist, zu beschreiben gedrungen werde. Der Mangel der christlichen Erziehung, und der Mangel guter Beispiele, ja die gottlosen Exempel der Grausamkeit und der Fühllosigkeit, die wir in so vielen Familien antreffen, diese sind genug, aus einem auf Jesum getauften, und zum Glauben an ihn oft durch seinen Geist erweckten Menschen erst einen Verächter aller Gnaden Gottes, und dann den wütendsten Mörder zu machen. Hier ist der Ort, wo ich in Klage, Ach und Wehe über jene unchristlichen Aeltern ausbrechen muß, die jede gute Anstalt zur Erziehung ihrer unmündigen Kinder zu hintertreiben wissen! Hier ist die Stelle, wo ich, als vor den Augen des allwissenden und allsehenden Gottes das Blut verwahrloster, und in ihren Sünden dem ewigen Tode entgegen eilender Kinder auf den Kopf ihrer gedankenlosen Eltern lege! Wehe denen, die aus unseeligen Eigennutz ihre Kinder so lange von der Schule zurück halten, bis sie zum Lernen zu alt geworden sind! Wehe denen, die die Hülfe der Ihrigen zu Abwartung ihres Berufs für wichtiger, als ihren Unterricht in den Lehren des Glaubens und eines heiligen Lebens halten! Wehe euch besonders, ihr bedauernswürdigen Aeltern des grausamen Mörders, wenn ihr es waret, die die allertheuerste Pflicht aller Aeltern versäumt haben, ihr nun von den schrecklichsten Gewissensbissen gefoltertes Kind in der Furcht und Ermahnung zum Herrn aufzuziehen! Wehe euch, wenn euer abscheulicher Sohn noch auf der

Nicht



stätte über euch seufzen muß, daß ihr ihn nicht  
 frühe mit den Lehren der liebevollen Religion Jesu,  
 nicht mit den großen Verheißungen wahrer  
 Gottseeligkeit, nicht mit Gott und seinen Pflichten  
 bekannt gemacht, oder durch die ordentlichen  
 Lehrer bekannt zu machen gesucht habt! Dann  
 ist's Zeit, daß ihr alle Tage eures Lebens in Thränen  
 und Jammer zubringet! Dann ist's Zeit,  
 euer grausames Kind um Vergebung zu bitten,  
 und Gott ohne Unterlaß in Christo um Barm-  
 herzigkeit anzurufen! Hört mich, ihr Aeltern, die  
 ihr bishero nichts für die Besserung des Herzens  
 nichts für die Erleuchtung des Verstandes eurer  
 Kinder gethan habt! Hört mich um der Wunden  
 Christi willen, damit euch Gott in eurer letzten  
 Todes-Stunde hören möge! Es werden nicht alle,  
 die zu Jesu, Herr, Herr, sagen, in das  
 Himmelreich kommen, sondern die auch in Anse-  
 hung ihrer Kinder-Erziehung den Willen thun  
 ihres Vaters im Himmel. Es hilft euch nichts,  
 wenn ihr im täglichen Gebete die Segen eures  
 Gottes suchet! Es hilft euch nichts, wenn ihr  
 noch so oft in der dankbarsten Liebe zu den Altä-  
 ren des Mittlers kommt! Es hilft euch nichts,  
 wenn in euren letzten Kampfe Jesus die einzige  
 Freude eures Herzens, und der Trost eurer Sna-  
 denhangrigen Seele ist, so lange ihr mit der  
 grausamsten Kaltblütigkeit die Fehler eurer Kin-  
 der überseheth, sie von den nöthigen Unterrichte  
 im Christenthume zurück haltet, ihnen die Besu-  
 chung der schändlichsten Gesellschaft erlaubet, und  
 ohne Reue über diese himmelschreyenden Verge-  
 hungen

hungen dahin sterbt. Sie, eure verwahrlosten  
 Kinder, werden zwar um ihrer Sünde willen  
 sterben, aber, — so sagt der Gott, der nicht  
 trügt, der die Wahrheit redet, und den ihr  
 einst hören müßt, wenn ihr gleich jetzt eure Ohren  
 vor seiner warnenden Stimme verstopfen woltet,  
 — aber ihr Blut will ich von euren Händen for-  
 dern. Ezech. 33, 8. Und wenn denn gleich die  
 Kinderzucht nicht von allen versäumt wird, wenn  
 gleich ein großer Theil meiner Zuhörer die Pflicht,  
 die Ihrigen wohl in der allerheiligsten Religion  
 unterrichten zu lassen, für äußerst dringend und  
 nothwendig achtet, ach! so reißt doch ihr eignes  
 böses Leben alles gute wieder nieder, das die theu-  
 re Jesus-Lehre in den Herzen ihrer Kinder erbauet  
 hatte. Eure Beispiele, die Beispiele der Un-  
 keuschheit, der Unmenschlichkeit, der Zanksucht  
 und des Meides, die sind's, ihr menschen, die  
 aus euren Kindern so leicht Abtrünnige von Gott,  
 Feinde Jesu Christi, und Feinde der Menschen,  
 Diebe, Räuber, Hurer, Ehebrecher, und Mör-  
 der machen können. Denn wie können Kinder  
 wohl zu Thaten der Christenliebe und der Mensch-  
 lichkeit ermuntert werden, wenn sie in denen Häu-  
 sern, in welchen sie erzogen worden sind, nichts  
 anders, als Lästerungen wider den Nächsten hö-  
 ren, nichts weiter, als Kunstgriffe andre zu betrü-  
 gen, gemahr werden, und so oft Zeugen von der  
 grausamsten, ungerechtesten Behandlung der  
 Menschen, ja so gar der Aeltern unter sich selbst  
 sein müssen? Wo soll Sohn oder Tochter ihren  
 Nächsten lieben lernen, wenn Vater und Mutter

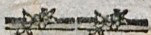


oft bis zum Schlagen an einander gerathen, die abscheulichsten Verwünschungen hören lassen, und alle andre mit Haß, Neid, Mißgunst und Feindschaft verfolgen? Wo sollen Kinder die Pflicht, an der Wohlfahrt ihrer Brüder thätigen Antheil zu nehmen, wohl in Ausübung bringen lernen, wenn ihre Aeltern sich ieden noch so niederträchtigen Kunstgriff erlauben, andre Menschen durch listige Vervortheilung, Betrug, und tausend ungerechte Mittel um das Ubrige zu bringen? Wehe der Welt der Aergerniß halben! Es muß ja Aergerniß kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt! Und was dürfte es uns wundern, daß Zanksucht und Feindschaft, denn von andern Lasten zu reden erlaubt die Kürze der Zeit jetzt nicht, in so vielen Familien herrschen, und daß dadurch der letzte Funken der Menschensliebe in der Brust ihrer Kinder ausgelöscht werde? Seht doch nur auf den so unchristlichen Anfang ihrer Ehen! Wo blieb das Gebet, als die Aeltern einander die eheliche Treue schworen? Was für Absichten brachten sie zusammen? Nur selten wird von denen, die Christen seyn wollen, der Anfang ihrer Ehe mit Gott gemacht! Nur selten sind es andre, als eigennützige Absichten, die sie zu Vollziehung der Ehe bewegen! Wollust, Geiz und Stolz bringen viele zu den Altären, um da die priesterliche Einsegnung zu erhalten. Schon mit dem Anfang der Ehe ist Gottes Segen entflohen. Schon frühe hat der Geist des Lasters und des Verderbens ihre Herzen in Besitz genommen. Tausend Ehen bestätigen diese traurige Be-

Be,

Behauptung. Und dann kann es uns nicht fremde vorkommen, wenn die Kinder solcher Aeltern, die von Gott nichts wissen, in allen Lastern groß, und bald zu den abscheulichsten Schandthaten reif werden. Kan man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? Gewiß, ein fauler Baum bringet arge Früchte, ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen!

Ihr scheint euch alle zu wundern, meine Freunde, daß unter Christen ein Mensch an Wuth und Grausamkeit reißende Wölfe übertreffen könne? Allein seht doch nur auf die Liebe zur Welt und zur Eitelkeit, die unter uns so ansteckend ist. Wenn nun einmahl kein Gedanke an Gericht und Ewigkeit in dem Menschen aufsteigen darf, wenn nun einmahl sein höchster Wunsch nur Gold und irdische Freude ist, wird er da an Pflichten denken, deren nothwendige Ausübung nur die Betrachtung unsrer künftigen Bestimmung recht dringend macht? Nein, von Leuten, die die Welt lieb haben, erwarte ich, wenns ihren irdischen Vortheilen sonst nicht nachtheilig ist, jedes Laster, jedes noch so entseztliche Verbrechen. Sie werden die Bande der Natur zerreißen, sie werden die Gefühle der Menschheit in ihrer Seele ersticken, sie werden ihre Hände an Aeltern und Kinder, an Lehrer und Obrigkeiten legen, so bald sie glauben, durch dergleichen Mordthaten dem Gott, den sie dienen, ein angenehmes Opfer zu bringen. Heute werden sie in Schaafskleidern einhergehen, um ihre lieblosen Absichten zu erreichen, und morgen als reißende Wölfe erscheinen, um ihre Anschläge



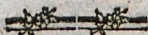
te mit der größten Grausamkeit auszuführen. Heute werden sie euch durch ihre heuchlerische Frömmigkeit hintergehen, und morgen das Eure durch die offenbarsten Gewaltthätigkeiten an sich reißen! Was lernen unterdessen die Kinder von den Aeltern, wenn diese elende Freunde der Welt sind? Sie lernen von ihnen, nur für ihren Nutzen arbeiten, nur an ihren Vortheil denken, alles, was sich mit ihrem Eigennutz nicht verträgt, hassen und entfernen. Nun Diebstahl, nun himmelschreiende Ungerechtigkeiten, nun Mord und Todschlag! Lauter Früchte der Weltliebe, lauter Folgen der Vergessenheit des Trachtens am ersten nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit; lauter Beweise von der Abscheulichkeit des Ungehorsams gegen die menschenfreundlichsten Befehle: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist; denn die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit. Ach! daß ich hier mit betrübten Herzen ausrufen muß; es ist keine Liebe, keine Treue, kein Wort Gottes im Lande! Die Liebe wird gepredigt, aber der Hang zur Welt läßt ihre Ausübung nicht zu. Zur Treue wird vermahnet, aber die irdischen Vortheile sind den meisten zu wichtig, als daß sie nicht ihre Eidschwüre vergessen sollten. Man höre das Wort Gottes beinahe täglich, aber dann gehet der größte Theil hin unter; den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, und erstickt es, und bringt keine Frucht.

Ich bin weit entfernt, zu behaupten, daß derjenige, welcher sich eine Sünde erlaubt, welcher

eins



einmahl der Welt und seinem Fleische ein strafbares Opfer bringet, gleich zu allen Schandthaten und zu allen Verbrechen bewogen werden könne. Nein! Er erstickt nicht alle Kraft des Wortes Gottes, nicht alle Liebe und Dankbarkeit auf einmahl in seinem Herzen. Unter dessen weiß der, welcher in eine Sünde williget, niemals, wo er aufhören werde. Gottes Gnade hat er verlohren, so bald er mit Vorsatz seine Gebote übertritt. Und was ist dem Menschen nicht möglich, wenn er von der nicht geleitet, von seinem Geiste nicht gewarnt, und im Guten gestärkt wird? Hätte jener entsetzliche Kindermörder diese Wahrheit überdacht, so würde er sich nicht eine Sünde erlauben, so würde er nicht Sünde auf Sünde gehäuft haben, bis er zum schrecklichsten Verbrechen hingezogen wurde. Gewiß also auch das eine Ursache, warum er endlich an Wuth und Grausamkeit reisende Wölfe übertraf, weil er es wagen konnte, einmahl die Gebote Gottes zu übertreten, weil er nicht daran denken mochte, daß wenn die Lust empfangen hat, sie die Sünde gebähre, wenn die Sünde aber vollendet ist, sie den Tod nach sich ziehe. Jac. 1, 15. Daß ein Mensch, der sich eine Sünde erlaubet, endlich auch ein Mörder werde, wundert mich gar nicht. Wer nicht mit Christo ist, und das ist kein vorsetzlicher Sünder, der ist wider ihn, und wer nicht mit ihm sammlet, der zerstreuet. Kommt es dir fremde vor, elender Wollüstling, daß ein Mensch von Sünde zu Sünde fortgehen, und endlich seine Hände in das Blut des Nächsten tauchen könne? Ach siehe dich



doch nur ein wenig genauer an. Du bist selbst schon ein Mörder! Du hast schon deine Hand an das kostbarste Guthe deines Nächsten, an seine Gattin, oder an seine Kinder gelegt. Du hast durch deine Unzucht die Ruhe liebenswürdiger Familien gestört, vielleicht einen redlichen Vater durch den Raub, den du an der Ehre seiner Tochter begiengst, mit Herzeleid in die Grube gebracht; vielleicht durch deine thierischen Ausschweifungen schon manchen Jüngling zu gleichen Schandthaten verleitet, der nun verzehrt von seiner unseeligen Leidenschaft ins Grab sinket. Es fehlt nichts, als daß dein Vorthheil dir das Leben deines Nächsten unerträglich mache, so wirst du auch zu Fortsetzung deiner viehischen Luste noch im eigentlichsten Verstande ein Mörder werden. Kommt es dir fremde vor, betrogener Geizhals, daß ein Mensch von Sünde zu Sünde fortgehen, und endlich seine Hände mit dem Blute des Nächsten färben könne? Ach betrachte dich doch nur ein wenig ernstlicher. Du bist selbst schon ein Mörder! Dort sank ein Armer unter der Last seines Elendes ins Grab, den du mit wenigen Thalern hättest retten können. Hier verzehrt sich eine Familie in lauter Jammer und Thränen, die du auf die ungerechteste Art um das Ihrige brachtest. Es fehlt nichts, als daß dein Vorthheil dir das Leben deines Nächsten unerträglich mache, so wirst du auch zu Befriedigung deines abscheulichen Geizes noch im eigentlichsten Verstande ein Mörder werden. Kommt es dir fremde vor, Ehrsuchtiger, daß ein Mensch vom Sünde zu Sünde fortgehen, und endlich so gar seine

seine



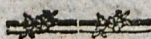
seine Hände ans Leben der Brüder legen könne?  
 Ach, beschau dich nur einmal recht! Du bist  
 selbst schon ein Mörder! Du hast die Ehre deines  
 Nächsten untergraben, du hast auf die Trümmern  
 derselben dein Glück gebauet, du hast dich für zu  
 groß geachtet, auf die Seufzer derer zu hören, die  
 vor dir im Staube liegen; und es fehlt nichts, als  
 daß du mit dem Leben deines Braders eine höhere  
 Ehrenstelle erlangen kannst, so wird es dir, wenns  
 nur vor der Welt verborgen bleibt, nicht schwer  
 fallen, auch im eigentlichsten Verstande sein Mörs-  
 der zu werden. Komt es dir fremde vor, Gottes-  
 vergehner Trunkenbold, daß ein Mensch von Sün-  
 de zu Sünde fortgehen, und endlich so gar seinen  
 Nächsten das Leben rauben könne? Ach! bleib  
 doch nur einmahl bei dir selber stille stehen. Du  
 bist schon ein Mörder an deinem Leibe; du hast  
 schon deine Familie um Nahrung und Unterhalt  
 gebracht, und es fehlt nichts, als daß du in der  
 Trunkenheit von Nachsicht, Wollust oder Ver-  
 zweiflung geleitet werdest, so wirst du auch im ei-  
 gentlichsten Verstande deinen Nebenmenschen kalt-  
 blütig erwürgen. Komt es dir fremde vor, Zank-  
 süchtiger und Feindsüchtiger, daß ein Mensch von  
 Sünde zu Sünde fortgehen, und endlich so gar  
 ein Mörder werden könne? Ach! lerne dich selbst  
 doch besser kennen. Du bist schon ein Mörder.  
 Deine Zanksucht bringt deine Gattin und deine  
 Kinder ums Leben; dein iäher Zorn untergräbt  
 die Gesundheit derer, die mit dir umgehen; deine  
 Hitze ist deinem eignen Leben äußerst nachtheil-  
 lig, und es fehlt nichts, als daß nur deine Neben-

menschen, von gleichen Zorn beseelt, von gleicher unbezähmter Hitze beherrscht, dir aufstoßen, so ist es um ihr, oder auch um dein Leben geschehen.

## Anwendung.

Seht ihr hier, ihr Christen, Ursachen genug, wie der Mensch nach und nach an Wuth und Grausamkeit reisende Wölfe übertreffen könne; o so fliehet doch die Sünde wie eine Schlange, die, wenn ihr derselben so nahe komt, euch mit tödlichen Stichen verlezet! Wolt ihr nicht einst im Gerichte Gottes als Mörder behandelt und verurtheilet werden, so gebt diesen thränenvollen Vermahnungen eures Lehrers Gehör, und lernet alle eure Begierden zähmen, eure Lüste kreuzigen, und eure Leidenschaften beherrschen! Gebt nicht Raum dem Zorn, der Feindschaft, der Mißgunst, oder ihr ladet das Blut eurer Brüder auf euch! Denn wer seinen Bruder haßet, der ist ein Todschläger, und ihr wißet, daß ein Todschläger nicht habe das ewige Leben bei ihm bleibend. 1. Joh. 3, 15. Umsonst führet ihr in andern Stücken ein unanstößiges Leben, umsonst komt ihr, euch am Altare mit Gott zuversöhnen, umsonst rufet ihr den Herrn, den Allmächtigen um Gnade an! Ein Mensch, der seinen Leidenschaften gehorcht, der verwirft Gottes Wort, und den wird Gott wieder verwerfen. So bald ihr euren Begierden die Herrschaft einräumt, so wißet ihr auch nicht, wie weit eure Sünden gehen, und wie schrecklich und fürchterlich deren Folgen sein  
wer:

werden. Judas, da er sich dem Geize ergab, glaubte nicht, daß er auch noch mehrerer Sünden sich schuldig machen würde, und doch ward er bald ein Verräther Jesu, seines heiligsten Meisters, und zuletzt in der Stunde der schwärzesten Verzweiflung sein eigener Mörder. David, da er seine Augen auf ein fremdes Weib richtete, glaubte nicht, daß er noch mehrere Sünden sich schuldig machen würde, und doch ward er bald ein Ehebrecher, und zuletzt des Urias feiger Mörder. Cain, da er das Opfer seines Bruders mit neidischen Augen ansah, glaubte wohl nicht, daß er noch mehrerer Sünden sich schuldig machen würde, und doch erhob er sich bald in Zanke wider seinen Bruder, und erschlug ihn. So können noch immer der Geizige, der Wollüstige, der Ehrsuchtige, der Feindselige, und Neidische, welche alle schon vor Gott Todschläger ihrer Brüder sind, von ihren Leidenschaften gefesselt, an Wuth und Grausamkeit reißende Wölfe übertreffen, und in der Hitze ihrer schändlichen Begierden, Vater, Gattin, Brüder, u. Kinder würgen. Ach niemand unter euch, meine Lieben, leide doch als ein Mörder; und damit dieser herzlichste Wunsch meiner Seele, nicht in seiner Erfüllung gehindert werde, so erschreckt vor den Folgen, denen euch die Herrschaft eurer Begierden blosstellen, und beherrscht sie mit der Kraft ienes Geistes, der uns zu keiner guten Handlung fehlen wird, wenn wir ihn darum im Namen Jesu anrufen. Betet mit mehrern Ernste, und mit größerer Aufmerksamkeit, als bisher die meisten gethan haben: Führe uns



nicht in Versuchung. Wäre dies bey der ersten Entstehung iener grausamen Mordgedanken das ernste, gläubige Gebet des in Ketten schmachtenden Verbrechers gewesen, so würde er sie durch die Gnade Gottes besieget, sein Herz den Empfindungen einer christlichen Vaterliebe überlassen, und sich nicht als den Mörder, sondern als den frommen Versorger der Seinigen erwiesen haben. Ich weiß wohl, daß einige unter euch einiger Maßen mit Gott selbst unzufrieden sind, daß er diese abscheuliche Lasterthaten nicht gehindert hat. Warum hast du uns das gethan, o Gott, könnte ein ieder über diese Mordgeschichte sich entsetzende Verwandte der Ermordeten rufen? Allein, nichts ist unbilliger und unchristlicher, als wenn wir die weisen Wege Gottes tadeln. Was würden die ermordeten Kinder zu ihren abscheulichen Vater sagen, wenn sie jetzt mit ihm in seinen Kerker reden können? Grausamer, würden sie ihn anreden, du gedachtest es böse mit uns zu machen, aber Gott gedachte es gut mit uns zu machen. Ja, ihr meine Geliebte, denen, als nahen Verwandten der Ermordeten ihr schrecklicher Tod zu Herzen gehet, beuget euch unter die gewaltige Hand eures alles wolsmachenden Gottes! Sie sind, die frühe durch unnatürliche Vaterhände getödteten Kinder nun aus der Angst und dem Gerichte hinweg genommen. Wer kann ihres Lebens Länge, oder die Größe ihrer ewig daurenden Freuden ausreden? Ihr Kampf war zwar schrecklich, aber doch kurz, und ihre Kronen sind unsterblich. Gott ließe es

zu

zu, daß der Bösewicht, der ihnen das Leben gab,  
 ihnen auch das Leben raubte, weil er für sie ein  
 ewiges Leben bereitet hatte, zu dessen Genuße sie,  
 ohne an den mannigfaltigen Widerwärtigkeiten dies  
 ser Erde Antheil genommen zu haben, früher ein-  
 gehen sollten. Vielleicht sahe es auch der, der den  
 Tod des verruchtesten Sünder nicht will, nach sei-  
 ner Allwissenheit voraus, daß anders der in seinen  
 Lastern abgehärtete Bösewicht zu keiner Erkennt-  
 nis seiner Sünde kommen, und den verdienten  
 ewigen Tod nicht entgehen würde. Vielleicht  
 wolte der Allwissende durch die wunderbare Ver-  
 offenbarung dieser in der verborgensten Still-  
 begangenen Mordthaten zeigen, daß er auf Er-  
 den Richter sei; zeigen, daß er doch wohl heim-  
 che, wenn seine Zeit zu heimsuchen kommt,  
 und daß ieder Verbrecher durch den Gedanken  
 an die unerwartete Bekanntmachung dieser  
 heimlichen verübten, aber himmelschreienden  
 Verbrechen auf den Pfad der Laster aufgehal-  
 ten, und zu bessern Entschließungen bewogen  
 werde. Denn wie viel hat da nicht der Him-  
 mel selbst gewonnen, wenn sich der Sünder  
 dieser Schandthaten erinnert, und nun nicht  
 mehr sagen darf: der Herr siehet nicht; der  
 Gott Jacob achtet nicht; wenn er von seinen  
 verabreiteten Verbrechen zurückschaubert, und  
 bei sich bedenket: Gott ist da! dein Richter  
 lebt! der Allwissende sieht es, was du thust,  
 und was du denkst! Er, der ins verborgene  
 sieht, wird dirs vergelten öffentlich. Undem  
 wir hier Ursache finden, die Weisheit Gottes  
 in

in der Zulassung des Bösen anzubeten, so laßt uns der Pflicht nicht vergessen, zu deren Ausübung uns Jesus selbst Muster geworden, und und für die Bekehrung des Mörders in seinen Banden beten! laßt uns so oft wir Gott unsre Noth vortragen; und ihn für unsre Brüder als Christen um Segen anrufen, Erbarmung von seinem Thron, um Jesu willen, für diesen Unmenschen erflehen. Er ist noch immer unser Bruder und Miterlöster! Er hat noch eine von unsern Heiland erblute Seele! und daß sie nicht verlohren gehe, daß sie gettet sei, wenn sein Leib auf der Richtstätte lütel, daß sich die Engel noch mit uns über sine Bekehrung freuen, wie uns sein schrecklicher Fall betrübet hat, darum betet doch auf euren Knien, darum vergehet nicht an ieden Tag seines noch kurzen Marterlebens den Vater der Erbarmung im Glauben anzurufen. Unterdessen werde diese schreckliche Geschichte für euch, die ihr Aeltern seid, oder in Zukunft diesen süßen Namen zu führen hoffet, für euch werde diese schaudervolle Begebenheit ein stäcker Erinnerer an eure Pflichten. Sollen eure Kinder nicht ein Scheusal der Menschen, und ein Abscheu in den Augen des Allerhöchsten werden, so gehet ihnen mit Beispielen der Sanftmuth, der Bruderliebe, der christlichen Nachsicht, der Keuschheit, und der Heiligkeit in Worten und Werken vor; so bedenkt, was für eine furchtbare Rechenschaft ihr einst thret und euren Erlöser von euren Verhalten gegen

gegen eure Söhne und Töchter zu geben habt; so mache es euch von nun an die größte Freude, sie in der Furcht und Ermahnung zum Herrn aufzuziehen, damit sie nicht in Ketten und Banden, oder was noch schlimmer ist, dort vor dem Richterstuhle Jesu, euch als ihre Verführer, und als Verderber ihrer Seelen anklagen müssen. Gehet hin, meine Freunde, und wenn euch Gott lieb ist, wenn ihr Jesum nicht von neuen Kreuzigen, wenn ihr nicht Diebe und Mörder und Ehebrecher, und Trunkenbolde aus euren Kindern ziehen, wenn ihr sie einst im Himmel erblicken, und nicht von Gottes Angesicht verbannt sehen woller, so prägt ihn die Liebe zu Gott und der Tugend ein; so setzt eure Arbeiten den Arbeiten um das Ewige nach, so macht erst aus euren Kindern Freunde Gottes und Jesu, ehe ihr daran gedenket, sie mit Nutzen in euren Berufsgeschäften zu brauchen.

Bersiegle, du Gott der Gnade! diese Worte in unsern Herzen. Du willst ja unser Leben, ach! so entreiß uns doch den unseligen Widerwillen, mit dem wir so oft an die heilsamen Mittel zu dessen Erlangung gedenken. Gnade für uns, Erbarmen, wenn wir bisher mit unsern Kindern nicht als christliche Aeltern umgegangen sind! Gnade für sie, wenn sie von andern zu Lastern und Vergehungen verführt worden! Gnade für die um Jesus willen, welche noch glauben, daß sie dem Donner



ner deines Wortes und der Kraft des Evangeliums widerstehen können! Gnade auch für ihn, der unter der folternden Last seines Gewissens in Fesseln vor seinen begangenen Mordthaten zurücke bebet!

Um Gnade fleht, o Gott, die Stadt!  
 Laß immerhin den Mörder bluten!  
 Doch dann, wenn er geblutet hat,  
 Zerbrich auch deines Eifers Ruthen.  
 Sieh ihm zur Buße deinen Geist,  
 Und uns laß sein Exempel schrecken;  
 So wird, was jetzt das Herz zerreißt,  
 Uns keine neue Blutschuld decken. Amen.

S. D. G.







U  
D 4979

67

m.c.

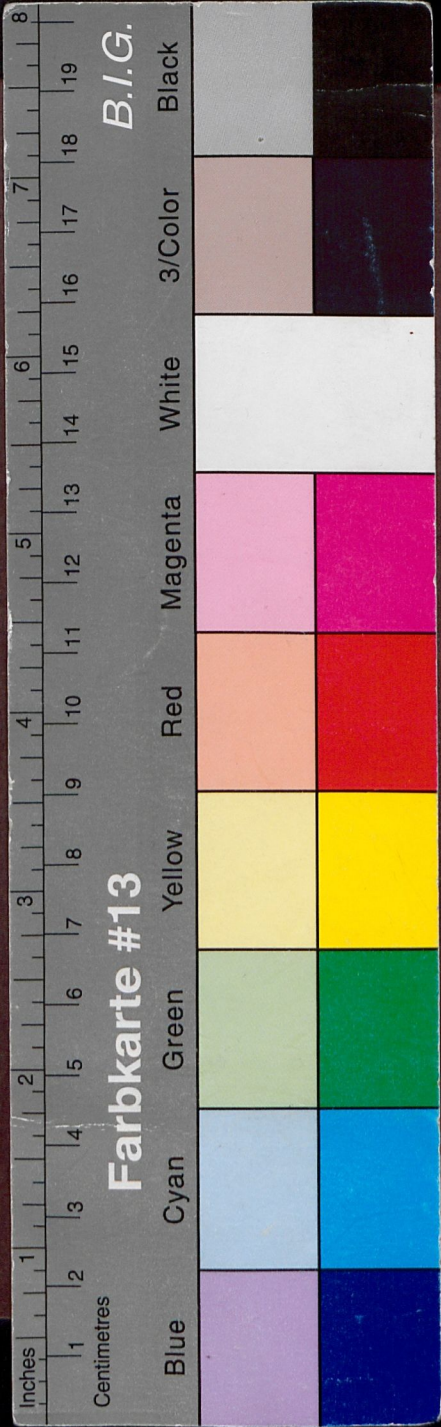
Pon Yd 4974, QK

ULB Halle  
003 898 61X

3







Q. N. 123, 40.

Das Bild eines Men  
der an Wuth und Grausam  
reißende Wölfe übertrifft.

Yd  
4974

Eine  
**Predigt**

über das ordentliche Evangelium  
am 8ten Trinitatissonntage 1783.  
nach gescheneher Veroffenbarung einer  
vielfachen

**Mordthat**

in der Kirche zu Ronneburg gehalten  
und auf bringendes Verlangen dem  
Drucke übergeben

von

**Friedrich Wilhelm Streit,**  
Superintendenten und Pastore Primario daselbst.

Ronneburg, 1783.